http://dx.doi.org/10.18778/7969-656-7.06

Kapitel V

*Grażyna Strzelecka**

Bankcomptoire oder *Bankinstitut*? Zur Entwicklung der Sprache der Finanzen anhand einer Analyse ausgewählter Fremdwörter aus Wirtschaftsartikeln des ausgehenden 19. und 20. Jahrhunderts

Zusammenfassung
Der Artikel ist Teil einer längeren Analyse des Wirtschaftswortschatzes im 19. und 20. Jahrhundert, der mehrere Wirtschaftsbereiche umfasst. Es wird gezeigt, wie sich in einer Zeitspanne von etwa 100 Jahren Fremdwörter in der Sprache der Finanzen entwickelt und verändert haben, welche Wörter aktuell geblieben sind und welche durch andere verdrängt wurden. Zu diesem Zweck werden drei thematische Gruppen untersucht: Bankwesen und Währung, das Börsenwesen sowie allgemeine Erscheinungen und Prozesse in der Finanzwelt.

Schlüsselwörter: Sprache der Finanzen, Banken, Börse, Fremdwörter, Kommunikationsbarrieren.

Abstract
The present article is a part of a bigger analysis of the economic vocabulary used in the 19th and 20th centuries in a few branches of economy. the aim is to show how foreign words developed within a 100 year period in the language of finance. What words have been replaced and which have remained. The studies include 3 groups of vocabulary: banking and currencies, the stock exchange and general processes in the world of finance.

Keywords: financial language, banks, stock market, foreign words , communication barriers.

* Dr. Grażyna Strzelecka (Uniwersytet Warszawski).

1. Einleitung

Der Artikel ist Bestandteil einer Analyse des Wirtschaftswortschatzes aus dem 19. und 20. Jahrhundert, die Wirtschaftsbereiche wie Handel, Industrie, Arbeitsmarkt und Finanzen umfasst und zeigen will, wie sich der Wortschatz innerhalb einer Zeitspanne von etwa 100 Jahren entwickelt hat. Im vorliegenden Teil werden nicht native Wörter aus dem Bereich Finanzen anhand von Beispielen aus der Wirtschaftspresse des 19. Jahrhunderts besprochen und auf ihre Aktualität geprüft. Es dominiert der Wortschatz aus dem bereits gut entwickelten Bankwesen sowie die an fachlichen Ausdrücken reiche Sprache der Börse. Sie hat eine lange Tradition, wofür das Wort *Börse* selbst ein gutes Beispiel ist. Es wird von der Brügger Patrizierfamilie *van der Burse* abgeleitet, deren Haus schon im 14./15. Jahrhundert Umschlagplatz für Waren und Informationen und Treffpunkt für Kaufleute aus vielen Ländern war (Fluck 1998: 60). Im Mittelpunkt des Börsengeschäfts stehen Kurse, die in Börsenberichten der Wirtschaftszeitschriften kommentiert werden. Sie haben eine besondere Bedeutung, weil sie die allgemeine Marktlage widerspiegeln (Fluck 1998: 60), sind aber für den Laien kaum verständlich. Die Börse bedient sich einer Geheimsprache, in der die Knappheit der Kurstabellen sich mit einem fast orientalischen Bilderreichtum (Schirmer 1911: 27) der Kommentare verbindet. Schon im 19. Jahrhundert war sie ein gutes Beispiel für Kommunikationsbarrieren, die Fachsprachen zwischen Laien und Spezialisten aufstellen. Dies geschieht nicht zuletzt aufgrund der vielen fremdsprachigen Wörter, die sie sich einverleiben. Diese sind für die vorliegende Untersuchung von besonderem Interesse.

2. Gegenstand und Ziel der Untersuchung

Das Thema der Besprechung sind ausgewählte, häufig auftretende Fremdwörter im Banken- und Börsenwesen des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Sie werden anhand von Beispielen aus Pressetexten aus drei Zeitungen aus den Jahren 1885–1886, die in lesbaren Zustand in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin vorgefunden werden konnten, beschrieben. Um die Wörter zu definieren bzw. ihre Bedeutung nachzuschlagen und zu vergleichen, wurden zwei ältere Fachwörterbücher herangezogen, die in Bezug auf die untersuchte Zeitspanne sehr aufschlussreich waren. Sie werden im Weiteren nach den Namen der Autoren benannt (Schirmer und Bühlow). Zwecks Klärung bestimmter Wirtschaftsprozesse mussten darüber hinaus gängige Wirtschaftswörterbücher vom Ende des 20. Jahrhunderts hinzu ge-

zogen werden (Gabler und Vahlens). Der in den Wörterbüchern enthaltene Wortschatz ist jedoch kein Gegenstand der Analyse.

Es wird hier um die Frage gehen, welche Fremdwörter aus dem Gebrauch gekommen sind, welche einem Bedeutungswandel unterlagen, und welche im gleichen oder anderem Sinne nach einer Epoche unverändert weiter fungierten. Da Gegenstand der Untersuchung nicht native Wörter sind, werden native Wörter lediglich zum Zweck des Definierens herangezogen oder sie sind Bestandteil eines zusammengesetzten Wortes. Die untersuchten Wörter sind in vier thematische Gruppen eingeteilt: 1. Bezeichnungen aus dem Bereich Banken und Währung (*Bankfirma*, *Komptoire*) 2. Bezeichnungen für Personen (*Bankier*, *Obligationär*), 3. Bezeichnungen aus dem Bereich der Geld- und Produktenbörse (*Emission*, *Dividende*) 4. Bezeichnungen für Erscheinungen und Prozesse (*Prosperität*, *Marasmus*). Im ersten Teil des Artikels werden Wörter besprochen und mit Beispielen illustriert, die diversen Texten aus der Wirtschaftspresse des ausgehenden 19. Jahrhunderts entstammen. Es wird geprüft, ob sie nach 100 Jahren aktuell geblieben sind, einem Bedeutungswandel unterlagen oder durch andere ersetzt wurden. Im zweiten Teil des Artikels werden für die vier Wortschatzgruppen einige typische Beispiele für Wörter aus dem ausgehenden 20. Jahrhundert genannt, die drei Wirtschaftszeitungen vom Ende des 20. Jahrhunderts entnommen sind. Um den räumlichen Rahmen des Artikels nicht zu sprengen, werden sie hier nicht mit Zitaten belegt. Stellenweise wird, besonders in Hinblick auf die bis heute aktuell gebliebenen Wörter, auf die Wirtschaftssprache des 21. Jahrhunderts eingegangen.

3. Wortschatz aus dem 19. Jahrhundert

3.1. Gruppe 1: Banken und Währung

Wir beginnen mit Wörtern, die im 19. Jahrhundert den Sitz einer Bank bezeichneten. In der Bedeutung von *Niederlassung* bzw. einer *Zweiganstalt* einer Bank wurde in der Wirtschaftspresse des ausgehenden 19. Jahrhunderts das 100 Jahre später nicht mehr gebräuchliche Wort *Agende* gefunden:

> [...] sieht vor die **Agenden** der Deutschen Bank, insoweit sie sich auf den überseeischen Verkehr beziehen, selbständig zu machen (BFH 36/12 Sept. 1886, S. 272).

Dagegen ist das auch bereits im 19. Jahrhundert vorkommende nicht native Wort *Filiale* 100 Jahre später nicht nur gängig, sondern gar die meist gebrauchte Bezeichnung für ein Zweiggeschäft:

> […] man verlangte, daß ihr Hauptdomizil nach Augsburg gelegt werden soll und war unzufrieden, als nur eine **Filiale** dahin kam (BFH 43/25. Okt. 1885, S. 349).

Im 19. Jahrhundert war auch schon von *Filialnetzen* die Rede:

> Wichtiger noch wird die Funktion dieses **Filialnetzes** durch den von der Reichsbank zeitgemäß umgestalteten [...] Giroverkehr (BFH 5/1886, S. 34).

Das populärste Wort, das den Sitz einer Bank bezeichnete, das *Bankkomptoir*, ein aus dem Französischen stammendes Wort für den Sitz einer *Bankfirma*, ist im 20. Jahrhundert dagegen nicht mehr üblich:

> […] wenn Deutschland […] mit Millionen Mark von Provisionen, die es fremden **Bankkomptoirs** an Vermittlungsgebühren bezahlt, dem Auslande tributpflichtig zu bleiben gedächte [...] (BFH 8/22 Feb. 1885, S. 58).

In Kurzform fungierte die Bezeichnung in dreierlei Schreibweisen: *Comptoir*, *Comtoir* und *Komptoire*:

> Das Orenburger **Comptoir** der […] Handelsbank wird geschlossen […] (BFH 1/1886, S. 3).
> Da wird ebensowenig das **Comtoir** des New-Yorker-Mäklers fehlen, wie die Lagerfeuer von Nevada (HUG 16/18 April 1885, S. 246).
> Ferner spielt bei Besetzung solcher **Komptoire** die Personalfrage eine sehr bedeutende Rolle (BFH 8/22 Feb. 1885, S. 58).

Die Bank als Institution heißt *Bankfirma* oder *Banquierfirma:*

> Seit [...] Jahren bemühen sich die Inhaber von **Bankfirmen** [...] einen Bankier-Verein zu gründen [...] (BFH 38/20 Sept. 1885, S. 307).
> Als Beweis [...] mag es gelten, dass sowohl ein erstes Berliner Auskunfts-Bureau [...] und eine erste Berliner **Banquierfirma** [...] Auskunft ertheilt haben (II. Beilage zu BBZ 564/2 Dez. 1886, S. 11).

Wenden wir uns nun dem Wort *Bimetallismus* zu. Er wird von Gabler unter dem Stichwort *Metallwährung* als Währung definiert, bei der als gesetzliches Zahlungsmittel wertentsprechendes Metallgeld (Münzen) umläuft und/oder Banknoten an bestimmtes Währungsmetall gebunden sind (*Papierwährung* ist ungebunden) und ist ein großes Diskussionsthema. Die Presse benutzt häufiger das Fremdwort als die native Entsprechung „Doppelwährung". Die Zitate geben die Stimmung der Diskussion wider:

> Entweder man glaubt an die Durchführung des **Bimetallismus** [...] oder man glaubt, dass die Goldwährung durchgeführt werden muß (BBZ 562/1 Dez. 1886, S. 2).

> [...] ehe die politische Situation […] Sicherheit aufweist und ehe die Währungsverhältnisse auf der Basis des **Bimetallismus** geordnet sind, BFH 40/4 Okt. 1885, S. 325).

In der Bedeutung von „Geldumlauf" wurde das heute veraltete Fremdwort *Cirkulation* gefunden:

> [...] standen in **Cirkulation** befindliche Nominale 5, 553, 100 M Obligationen gegenüber (BFH 15/1886, S. 115).

An Fremdwörtern mit dem Suffix *-ion* wurden *Emission*(Ausgabe von Wertpapieren) und *Obligation* (öffentliche Anleihe) und *Operation* (finanzieller Vorgang nach Prozedur) gefunden, alle weiterhin aktuell:

> [...] ebenso die Nachrichten über eine **Emission** russischer Südwestbahn = **Obligationen** und einer kubanischen Anleihe (BFH 1/1886, S. 1).
> Die großen Emissionshäuser werden möglicherweise die **Operation** [...] in ihre Pläne aufnehmen (BFH 4/1886, S. 25).

Aktuelle Fremdwörter sind auch *Notirung* (Kursfestsetzung):

> […] gescheiterte Emission der Schwedisch=Norwegischen Eisenbahn=Obligationen, welchen die amtliche **Notirung** [...] versagt worden ist (BFH 2/1886, S. 9)

sowie immer noch *Check* (bargeldloses Zahlungsmittel):

> Jede der Banken eröffnet den beiden andern eine Rechnung, gegen welche dieselben **Checks** [...] ausstellen können […] (BFH 1/1886, S. 3).

Dagegen sind die französischen Wörter *Malversation* (Unterschlagung) und *Escompte* (Auszahlung) im 20. Jahrhundert nicht mehr üblich:

> Auch lag aus Wien das Gerücht vor [...] daß man in dem Comptoir der Kredit = Anstalt eine umfangreiche **Malversation** entdeckt habe [...] (BFH 2/1886, S. 9).
> Dagegen haben die […]Kreditanstalten ebenso den **Escompte** eingestellt [...], weil viele eingelegte Kapitalien gekündigt wurden (HUG 52/26. Dez. 1885, S. 838).

3.2. Gruppe 2: Personen

Die Welt der Finanzen ist voller *Bankiers* (*Banquiers*) und *Finanziers*:

> Vor allem sind es […]die **Bankiers** in den Provinzen, deren Operationsspähre […] beengt [...] wird (BFH 1/1886, S. 1).

> Englische **Finanziers** und französische **Banquiers** stehen [...] bestürzt da (BFH 25/1886, S. 208).

Diese Wörter fungierten in der neutralen Bedeutung von Bankkaufleuten und Finanzfachleuten: Ende des 20. Jahrhunderts definiert Gabler den *Bankier* als einen Einzelkaufmann, der Bankgeschäfte betreibt (dies trifft auch auf das alte Wort zu), doch bereits im Gegensatz zu den in Gesellschaftsform betriebenen Banken. Dies zeugt von einer Einengung der Bedeutung. Die Zahl der *Privatbankiers* hat seit dem Beginn der Industrialisierung im 19. Jahrhundert wegen der Konkurrenz der kapitalstarken Aktienbanken stets abgenommen.[1] Die Bezeichnung *Finanzier* ist in den Wörterbüchern des 20. Jahrhunderts nicht mehr existent. Es gibt engere Begriffe wie *Finanzierungsmakler*, *Finanzmakler* und zusammengesetzte Substantive den Bestimmungswörtern *Finanzierungs*- und *Finanz*: *Finanzierunggesellschaft*, *Finanzierungssreserve*, *Finanzierungsrisiko*, *Finanzmarkt*, *Finanzminister*, *Finanzwelt*.

In der Welt der Finanzen ist oftmals die Bezeichnung *Kapitalist* vorzufinden. Es eine neutrale Bezeichnung, z.B. für einen Anleger:

> Jene **Kapitalisten** [...] suchen nun den gewünschten höheren Zinssatz durch den Erwerb ausländischer Effekten zu erreichen (BFH 1/1886, S. 2).
> Also, vorsichtiger **Kapitalist**, kaufe dir gefälligst andere Staatspapiere! (BFH 37/19 Sept. 1886, S. 283).

Die Finanzwelt wird wie oben erwähnt durch die theoretische Diskussion um grundsätzliche Währungsfragen geprägt, und zwar von den umstrittenen *Bimetallisten* (Anhängern der Bindung an Gold und Silber):

> Man mag [...] Goldwährungsmann oder **Bimetallist** sein, die Währungspolitik unserer Regierung wird von beiden Lagern her verurtheilt werden müssen (BBZ 562/1 Dez. 1886, S. 2).
> Im Namen der ‚öffentlichen Moral und des Rechtsbewußtseins des Vorher' ereifert sich die „Vossische Zeitung" gegen die **Bimetallisten** (BFH 26/28 Juni 1885, S. 217).

Die Käufer von Obligationen heißen im 19. Jahrhundert *Obligationäre*:

> Ob es gelingen wird, die **Obligationäre** zum Verzicht auf einen Theil ihrer Ansprüche zu bewegen (BFH 23/13 Juni 1886, S. 196).

---

[1] Eine Neuzulassung von Privatbankiers in der Form des Einzelkaufmanns ist in Deutschland seit 1976 nicht mehr zulässig.

Die *Subskribenten* schreiben sich ein, wenn sie bestimmte Aktien erwerben wollen:

> Die Repartition wird jedenfalls nur verhältnißmäßig kleine Beträge für die einzelnen **Subskribenten** ergeben (BFH 19/16 Mai 1886, S. 159).

3.3. Gruppe 3: Geld- und Produktenbörse

Wichtige Wörter der Börsensprache sind: *Effekten*, *Dividende*, *Emission*, *Hausse* und *Baisse*. Die *Effekten* ist eine alte Bezeichnung für Wertpapiere, die weiterhin existiert, auch wenn sie dem Laien auf Anhieb nicht bekannt ist. Nach Gablers Banklexikon sind es vertretbare, Ertrag bringende Wertpapiere, die am organisierten Kapitalmarkt gehandelt werden, nach Bühlow der Kapitalanlage dienende, im Bank- und Börsenverkehr gehandelte Wertpapiere, z.B. Aktien, Industrieobligationen, Pfandbriefe, Staatsanleihen und Schuldverschreibungen. Die Singularform *das Effekt* wird schon von Schirmer als selten eingestuft, die Pluralform dagegen als oft verwendet:

> Vom Markt für Eisenbahn-**Effekten** wird berichtet [...] (BFH 10/7 März 1886).
> Als andauernd in der ersten Reihe der Hausse = **Effekten** stehend bemerken wir die russischen Anleihen [...] (BFH 11/14 März 1886, S. 79).

Wenn die Geschäfte gut gingen, gewannen die Effekten an Wert, darüber hinaus wurde die *Dividende* (lateinisch: das zu Verteilende) ausbezahlt. Die *Dividende* ist nach Bühlow der auf die einzelne Aktie entfallende Gewinnanteil, der sich aus der Jahresbilanz des Unternehmens ergibt. Über die Höhe der Dividenden wurde viel spekuliert:

> Die **Dividende** der Reichsbank wird in Börsenkreisen auf 5 3/4 bis 6 pCt geschätzt (BFH 2/1886, S. 9).
> Nach einer Mittheilung [...] haben im Königreich Polen die Zuckerfabriken 1882 durchschnittlich noch 30 pCt **Dividende** gegeben [...] (BFH 3/1886, S. 21)

Eine besonders hohe Dividende heißt *Superdividende*:

> In den ersten Tagen des Kanals verzichtete Ismael Pascha für einige Jahre auf die **Dividende** und **Superdividende** zu deren Bezug er [...] berechtigt war (BFH 39/1886, S. 297).

Die *Dividende* blieb im 20. Jahrhundert ein durchaus aktuelles Wort.

Zwei grundlegende Bezeichnungen sind trotz der französischen Schreibweise bis heute in unveränderter Bedeutung erhalten. Sie bezeichnen die

Trends und die Bewegungen auf der Börse: *Hausse* (steigende Tendenz) und *Baisse* (fallende Tendenz):

> [...] **Hausse** und **Baisse** werden um die Herrschaft Woche für Woche, Tag für Tag ringen […] mit der Wahrscheinlichkeit, daß die Oberhand zumeist der Hausse zufällt, falls keine Kalamitäten eintreten (BFH 14/4 Apr. 1886, S. 105).

Nach Gablers Wirtschaftslexikon bedeutet die *Baisse* sinkende Börsenkurse oder Preise und die *Hausse* die Aufschwungsphase der Konjunktur auf der Börse. Im 20. Jahrhundert sind die Personenbezeichnungen *Baissier* und *Haussier* vorzufinden. Der *Haussier* rechnet auf einen baldigen Kursanstieg und kauft zum derzeitigen Preis, um die später höher notierten Papiere mit Gewinn zu verkaufen und der *Baissier* erwartet ein baldiges Nachgeben der Kurse und verkauft zum noch gültigen (höheren) Kurs Papiere, die er günstig zu erwerben hofft (aber noch nicht hat). Diese beiden Wörter wurden in der untersuchten Wirtschaftspresse des ausgehenden 19. Jahrhunderts allerdings nicht gefunden.

Geht es um Aktien, so fällt die heute nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung *Titres* auf. Wahrscheinlich war sie mit Titel gleichzusetzen und bedeutete den Rechtstitel, also den Anspruch auf bestimmte Wertpapiere:

> Von den für diesen Bau vom Konsortium übernommenen **Titres** sind die Prioritäts-Aktien mit gutem Erfolge in Deutschland plazirt worden [...] (Beilage zu BFH 17/1886, S. 139).

Die Bezeichnung *Prioritätsaktien* (*Prioritäten*, *Stammprioritäten*) ist heute selten. Bühlow bezeichnet sie als „veraltet“ und schlägt als Synonym das native Wort *Vorzugsaktien* vor. Diese sind mit Vorrechten gegenüber Stammaktien ausgestattet, wobei für einzelne Gattungen verschiedene Rechte festgesetzt werden können (z.B. höheres Stimmrecht oder Dividendenvorrechte:

> [...] wonach eine Dividende von 6 pCt auf die **Prioritätsaktien** zur Auszahlung kommt (BFH 4/1886, S. 25).

Von Gablers Banklexikon wird die Bezeichnung *Prioritätsaktien* (Aktien, die dem Aktionär eine Dividendenausschüttung vor den übrigen Aktionären gewähren) angegeben, nicht jedoch die Kurzform *Prioritäten*. Gerade aber dieses Fremdwort wurde von der alten Wirtschaftspresse am häufigsten verwendet:

> Von russischen **Prioritäten** wurden namentlich Südwestbahn = **Prioritäten** und Wladikaukas = **Prioritäten** in großen Beträgen dem Markte entnommen. Auch österreichische Silber = **Prioritäten**, waren gefragt (BFH 4/1886, S. 25).

Eine ähnliche oft verwendete Abkürzung ist das Wort *Werte* für *Wertpapiere* (ohne Kontext heute unverständlich), z.B. in der Zusammensetzung *Industriewerthe* (Wertpapiere, die von industriellen Unternehmungen ausgegeben wurden):

> Montan = und **Industrie-Werthe** [...] wurden Favoritkinder der Spekulation (BFH 51/30 Dez., S. 373).

Ein zusammengesetztes Wort, das auf der Börse weiterhin funktioniert, sind *Kaufordres*, also *Kaufaufträge*. Das französische Wort *Ordres* wurde im 20. Jahrhundert durch das englische *Order* verdrängt; zu finden ist also die Zusammensetzung *Kauforder*. Hier ein altes Zitat noch mit dem französischen Grundwort:

> Den Anstoss zu dieser Bewegung gaben in erster Reihe grössere Breslauer **Kaufordres** für Actien der Laurahütte (BBZ 566/3 Dec. 1886, S. 2).

Beispiele von Fremdwörtern, die 100 Jahre später nicht mehr verstanden werden konnten, sind *Abundanz* (Geldüberschuss), *Avanz* (Geldvorschuss) und *Rendement* (Ertrag), nicht native Wörter, die unmittelbar dem Französischen entnommen sind sowie die *Saison morte* auf dem Geldmarkt, eine Zeit, in der nicht gehandelt wird und alles stillsteht. In dem folgenden Zitat ist sie gerade im Kommen:

> [...] die Transaktionen auf den Börsen des Kontinents und Englands lassen schon die ersten Wirkungen der **Saison morte** verspüren [...] (BFH 26/4 Juli 1886).

3.4. Gruppe 4: Erscheinungen und Prozesse

Die hier besprochenen Wörter überschneiden sich zum Teil mit der Lexik aus dem Themenkreis Geld und Börse: *Decouvert* (auch *Decover*), *Defraudation*, *Dotation*, *Kapitalien*, *Marasamus*, *Prosperität*, *Rentabilität*, *Subskription* und *Transaktion*. So zum Beispiel bedeutete das auch heute noch selten gebrauchte französische Wort *Decouvert* (in Gablers Wirtschaftslexikon ohne Definition mit dem Verweis auf das Wort *Leerkauf*[2] zu finden) den Verkauf von Wertpapieren oder Waren, die der Verkäufer noch nicht besaß:

> [...] denn es hieße doch wohl zu weit greifen, auch hier das **Decouvert** zu vermuthen (BFH 1/1886, S. 1).

[2] Das *Decouvert*, also der Leerkauf ist heute an den Börsen der Bundesrepublik Deutschland nicht zulässig.

Die *Defraudation* wird von Gabler ebenfalls nicht definiert, doch mit dem Verweis auf das native Wort *Unterschlagung* angegeben:

> [...] constatirt der Finanzminister, daß die größere Schuld an dem geringen Ertrag der Börsensteuer auf **Defraudationen** zurückzuführen ist [...].
> [...] es ist aber noch nirgends eine **Defraudation** zu Tage gekommen (BBZ 562/1 Dez. 1886, S. 2).

Die in der alten Wirtschaftssprache ebenso häufig gebrauchte Form *Defraude* ist 100 Jahre später nicht mehr zu finden:

> [...] die Kaufmannschaft will [...] den Vorwurf der **Defraude** nicht [...] auf sich sitzen lassen (BBZ 564/2 Dez. 1886, S. 2).

Das Wort *Dotation* (Geldzuwendung) ist dagegen bis heute verständlich. Es bedeutet (nach Gabler) eine geldliche Zuwendung von Übergeordneten an Untergeordnete im Rahmen eines Finanzausgleichs. Im Gegensatz zur *Subvention* erfolgt sie ohne bestimmte Zweckbindung und in einer meistens für längere Zeit festgesetzten Höhe:

> [...] welchem bereits aus dem Erträgnisse des Jahres 1884, außer der regelmäßigen **Dotation**, eine Extradotation von 55 000 M zugeführt ist, (BFH 15/1886, S. 115).

Dagegen wird das Wort *Dotirung* (*Dotierung*) im 20. Jahrhundert kaum noch gebraucht:

> [...] haben wir Ihnen heute die auf [...] **Dotirung** eines Pensions-Institutes für die Beamten und Diener unserer Anstalt bezüglichen Verschläge zu unterbreiten (Beilage zu BFH 17/1886, S. 140).

Das Wort *Kapital* in der Bedeutung des Geldes für Investitionszwecke ist bis heute eine häufig verwendete Bezeichnung. Die Pluralform *Kapitalien* ist jedoch nicht mehr im Gebrauch. In der Wirtschaftssprache des ausgehenden 19. Jahrhunderts war die Pluralform beliebt:

> Letzteres ist die natürliche Folge der Ansammlung von bedeutenden **Kapitalien** [...] (BFH 11/14 März 1886, S. 80).
> Ansehnliche **Kapitalien** fanden daher Anlage in fremden Devisen (BFH 2/1886, S. 9).

Ein Wort, das eine Erscheinung und auch eine Stimmung bezeichnet, ist *Marasmus*. Dem Griechischen entnommen, bedeutete das Wort ursprünglich

eine fortschreitende Krankheit. Im 19. Jahrhundert war es bildhafter und pathetischer Ausdruck für den Tiefstand der Wirtschaft. Heute ist es wirtschaftsbezogen nicht mehr im Gebrauch:

> Im Anfange des Jahres 1886 hatte der **Marasmus** in den wirthschaftlichen Verhältnissen den tiefsten Stand erreicht [...] (BFH 51/30 Dez. 1886, S. 373).

Das Wort *Prosperität* (Gedeihen, Aufschwung) ist heute als das englische Wort *Prosperity* im Gebrauch:

> Damit ist [...] keineswegs gesagt, daß die **Prosperität** sich angeschickt habe, zu uns zurückzukehren (BFH 7/14 Feb.1886, S. 49).

Auch das Wort *Rentabilität* (Verhältnis der Erfolgsgröße zum eingesetzten Kapital) wird 100 Jahre später noch gebraucht, sogar umgangssprachlich (etwas ist *rentabel*):

> In Bezug auf die **Rentabilität** von Kohlenwerken hat Leron-Beaulieu einen Aufsatz veröffentlicht (BFH 15/11 April 1886, S. 113).

Die *Subskription* (unterschriftliche Verpflichtung zur Übernahme neu ausgegebener Aktien) ist dem Laien etwa aus dem Buchhandel bekannt. Ende des 19. Jahrhunderts war sie beim erstmaligen Verkauf von Aktien häufig:

> Die **Subskription** der Adler, Portland = Zementfabrik ist so günstig ausgefallen, daß, wie mitgeteilt wird, nur ein kleiner Prozentsatz zugetheilt werden kann (BFH 7/1886, S. 49).

Das Wort *Transaktion* (Leistungsaustausch) ist in der Wirtschaft nach wie vor allgegenwärtig. Es betrifft auch den Geldmarkt:

> Auch die **Transaktionen** in russischen Anleihen ließen nach (BFH 9/28 Feb. 1886, S. 61).

4. Wortschatz aus dem 20. Jahrhundert

Aufgrund der räumlichen Einschränkungen muss hier auf die Besprechung und Beispiele aus den Wirtschaftszeitungen vom Ende des 20. Jahrhunderts verzichtet werden. Es seien jedoch für die vier thematischen Gruppen häufig auftretende Wörter genannt, die den Sprung illustrieren, die die Sprache der Finanzen in dieser Zeit gemacht hat: Gr. 1: *Bankinstitut*, *Finanzinstitut*, *Inflation*, *Inflations-* (*Inflationsrate*), *Insolvenz*, *Kapital*, *Kapital-* (*Kapitalan-*

lage), Gr. 2: *Aktionär*, *Investor*, *Investmentdirektor*, *Manager*, *Fundmanager*, Gr. 3: *Aktien-* (*Aktienbörsen*, *Aktienfonds*, *Aktienkurse*, *Aktienmärkte*), *Dividenden-* (*Dividendenzahlungen*), *Emissions-* (*Emissionstätigkeit*), *Investment-* (*Investmentfonds*, *Investmentanlage*), *Orderaufträge*, *Zinshausse*, Gr. 4: *Investitions-* (*Investitionsdynamik*, *Investitionsentscheidung*, *Investitionskonjunktur*, *Investitionstätigkeit*) *Finanzierung*, *Finanzierungs-* (*Finanzierungsgesellschaft*, *Finanzierungsmakler, Finanzierungsreserve*, *Finanzierungsrisiko*), *Finanz-* (*Finanzmakler*, *Finanzmarkt*, *Finanzwelt*).

5. Fazit

Die Zeitreise durch die Sprache der Finanzen in den Jahren 1886–1995 erlaubt ein folgendes Fazit: Der Grundwortschatz ist in der Zeitspanne von 100 Jahren gleich geblieben, doch die Sprache hat sich zusammen mit den Finanzdienstleistungen weiterentwickelt. Es wurden immer neue Zusammensetzungen gebildet, um neue Finanzprodukte und Erscheinungen zu benennen. Es kamen zunehmend neue englische Wörter hinzu, die die alten französischen fast vollständig ersetzten. Sie verdrängen auch etablierte native Wörter, die präzise Ausdrücke der Wirtschaftssprache waren (*financial services* statt *Finanzdienstleistungen*). Folgendes konnte in den untersuchten Themenkreisen beobachtet werden:

1. Zahlreiche Fremdwörter sind **aus dem Gebrauch gekommen**. Zum Teil bezeichneten sie Erscheinungen oder Personen, die heute nicht mehr in der Finanzwelt fungieren (*Bimetallismus*, *Kolonisation*) oder es haben sich an ihrer Stelle native Bezeichnungen durchgesetzt. Dies mag zuweilen auf den erbitterten Kampf des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins[3] um die Reinheit der deutschen Sprache zurückzuführen sein, der sich zum Ziel setzte, die deutsche Sprache vor fremden Einflüssen zu retten.

2. Der Gebrauch französischer Bezeichnungen **ist stark zurückgegangen**. Sie waren vor 100 Jahren sehr häufig, dagegen die heute allanwesenden englischen Bezeichnungen noch selten. Das ist ein Verdrängungsprozess, der einerseits auf wirtschaftliche Gründe zurückzuführen ist, andererseits auf eine allgemeine sprachliche Entwicklung, auch in anderen Bereichen (Politik, Kultur, Technik und Wissen). In der Wirtschaft hat in der untersuchten Zeitspanne Frankreich die Vorreiterrolle verloren: Diese fiel mehr und mehr den USA zu.

[3] Fremdwörter betreffend gab es 1889 eine Veröffentlichung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins unter dem Titel „Der Handel", in der versucht wurde, die fremdsprachigen Handelsausdrücke zu verdeutschen.

3. Bezeichnungen aus dem Französischen wurden **durch native Wörter ersetzt**. Als Beispiele aus dem Bereich der Finanzen sind Wortpaare zu nennen wie*: Prioritäten- Vorzugsaktien*, *Abundanz-Überschuss*, *Avanz-Vorteil*, *Rendement-Ertrag*, *Decouvert-Leerkauf*, *Titres-Wertpapiere).* Ähnliches konnte auch im Bereich Handel festgestellt werden (*Grossist-Großhändler*, *Detaillist-Einzelhändler).*

4. Es gibt native Wörter, die **durch nicht native (englische) Wörter ersetzt** wurden. Aus dem Bereich der Finanzen ist hier ein sehr bildhaftes Beispiel zu nennen: die *Geldverschlechterung* (heute ist nur das Fremdwort *Inflation* im Gebrauch). Ähnliches passiert mit dem Begriff *Flüssigkeit* (heute fast nur: *Liquidität*). Diese Tendenz kann u.a. auf das Streben nach einer internationalen Angleichung der Begriffe zurückzuführen sein.

5. Es gibt **französische Wörter, die durch englische Wörter ersetzt** worden sind. Ein Beispiel für die Verdrängung eines französischen Wortes durch ein englisches Wort, ist das Wort *Order* (engl.) statt *Ordres* (franz.). Dafür gab es damals und heute auch ein natives Synonym: *Auftrag*. Bemerkenswert ist das zusammengesetzte Substantiv, das in der Wirtschaftssprache funktioniert: die *Orderaufträge.*

6. In der modernen Wirtschaftssprache werden **sehr viele nicht native Wörter** gebraucht, darunter zahlreiche **Anglizismen**. Es werden ständig neue nicht native Wörter aus Fremdsprachen geschöpft, um neue Erscheinungen in der Wirtschaft zu bezeichnen. Zumeist stammen sie aus dem Englischen: *Portfolio*, *Buy-Out-Finanzierung*, *Investmentdirektor*, *Fundsmanager*. Nicht native Wörter werden auch übernommen, wenn bereits native Wörter für die zu benennenden Erscheinungen vorhanden sind. Oft ist von *Kooperation* die Rede, obwohl es das native Wort *Zusammenarbeit* gibt. Solche Modewörter generieren neue zusammengesetzte Substantive (*Kooperationsgespräche*, *Kooperationsabkommen*, *Kooperationsverträge*), die nur mit dem fremdsprachigen Bestimmungswort gebildet werden. Ende des 20. Jahrhunderts lassen sich Bemühungen der Wirtschaftsjournalisten beobachten, möglichst viele englische Wörter in die Texte einzubringen. Sie sollen ihnen einen Hauch von Fachlichkeit verleihen, tragen aber nicht zum besseren Verständnis des Gegenstandes bei. Im Gegenteil: Die zunehmende Ausbreitung des Englischen ist für den (Normal)leser irritierend und schafft Kommunikationsbarrieren. Es handelt sich im zunehmenden Maße um nicht native Wörter, die problemlos durch native ersetzt werden könnten (*financial services* statt *Finanzdienstleistungen*).

7. Eine bemerkenswerte Erscheinung ist die **Benutzung der Pluralformen**. Manche der Pluralformen, die heute häufig sind, waren in der alten Wirtschaftssprache nicht im Gebrauch. Es gibt aber auch eine umgekehrte Erscheinung, d.h. alte Pluralformen sind heute nicht mehr gebräuchlich.

6. Ausblick

Die vorgestellten und interpretierten Wörter haben gezeigt, wie sich die Sprache der Finanzen in einer Zeitspanne entwickelt hat, in der sie technische Revolutionen, gute Konjunkturen und tiefe Talfahrten erlebte. Die zitierten Beispiele schöpfen das Thema nicht aus, zeigen jedoch eine allgemeine Tendenz. Manche Wörter lebten weiterhin im 20. Jahrhundert und sind bis heute geblieben, doch die Sprache der Finanzen scheint sich in der vorgenommenen Zeitspanne sehr dynamisch entwickelt zu haben. Im 20. Jahrhundert gibt es immer mehr zusammengesetzte Substantive, die neue, früher unbekannte Wortfamilien bilden, um immer neue Sachinhalte immer präziser zu benennen. Solch eine Wortfamilie bildet beispielsweise das Wort *Bank*. So gibt es z.B. Ende des 20. Jahrhunderts sehr viele verschiedene Typen von Banken (*Grossbanken*, *Geschäftsbanken*, *Universalbanken*), sowie viele zusammengesetzte Substantive mit dem Bestimmungswort *Bank-* (*Bankgesellschaften*, *Bankkonzerne*). Ähnliche Wortfamilien bilden das häufig gebrauchte Wort *Investition* und, was interessant ist, auch seine englische Entsprechung *Investment* (*Investitionsdynamik* oder etwa *Investmentdynamik*? Das ist hier die Frage.) Die hier aufgeführten Wortbeispiele erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit; es sei darauf hingewiesen, dass zahlreiche neue zusammengesetzte Substantive von modernen Wirtschaftswörterbüchern aufgeführt werden. Die vorliegende Arbeit hat, wie die Autorin hofft, eine thematische Übersicht über einige Bereiche der im Bereich Finanzen benutzten Lexik geboten. Hat die Arbeit zu weiteren Beobachtungen und sprachwissenschaftlichen Untersuchungen angeregt, so hat sie ihre Aufgabe erfüllt. Das Bestreben der Autorin wird sein, die Sprache der Finanzen im 21. Jahrhundert weiter zu verfolgen.

Literatur

BÜHLOW, Friedrich (1936):*Wörterbuch der Wirtschaft*. Leipzig
FLUCK, Hans-Rüdiger (1998): *Fachsprachen und Fachkommunikation*. Heidelberg.
GABLER, Theodor (1995): *Banklexikon.* Wiesbaden.
GABLER, Theodor (1995): *Wirtschaftslexikon in 8 Bänden*. Wiesbaden.
SCHIRMER, Alfred (1911): *Wörterbuch der deutschen Kaufmannssprache auf geschichtlichen Grundlagen.* Strassburg.
VAHLENS (1995): *Großes Wirtschaftslexikon in 4 Bänden*. München.

Zeitungen aus dem 19. Jahrhundert
BBZ – *Berliner Börsen Zeitung* (1886)

BFH – *Berliner Finanz- und Handelsblatt* (1886)
HUG – *Handels- und Gewerbe Zeitung* (1885)

Zeitungen aus dem 20. Jahrhundert

Die Wirtschaft. Unternehmen-Märkte-Unternehmensführung (1995)
Deutsche Handwerkszeitung (1993)
Wirtschaftskurier. Nachrichten und Kommentare aus dem Industrie- und Finanzbereich (1995–1996)